

Zeitschrift:	Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri
Herausgeber:	Historischer Verein Uri
Band:	14 (1908)
Artikel:	Merkwürdige Vorkommnisse im Leben des P. Basilius Stricker O.S.B. von Altdorf
Autor:	Helbling, Magnus
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-405516

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

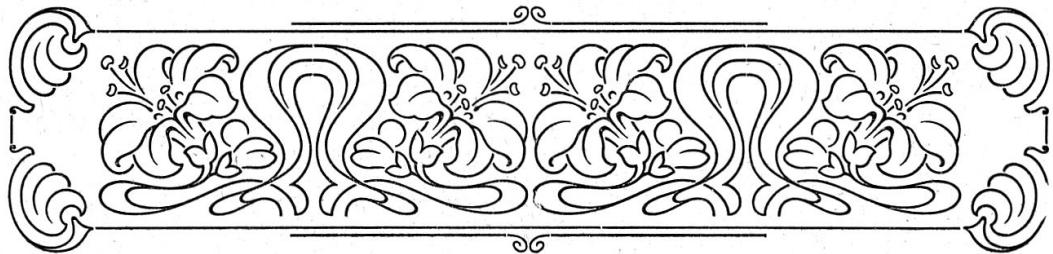
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Merkwürdige Vorkommnisse im Leben des P. Basilius Stricker O. S. B. von Altdorf gestorben 1684.

Von P. Magnus Helbling O. S. B., Beichtiger in Seedorf.

Hm Allerseelentag, den 2. November 1684, starb im Stifte Einsiedeln P. Basilius Stricker, aus Altdorf, Kt. Uri, gebürtig. Ueber diesen ehrwürdigen, gottbegnadigten Diener Gottes ist im Tagebuche des P. Josef Dietrich († 1704), der damals sein Mitbruder im Kloster war, folgendes aufgezeichnet unter dem Datum des 2. November 1684.

Heute morgen um 7 Uhr ist unser Herr P. Basil Stricker eben wie ein zartes Lichtlein im Herrn entschlafen. Morgens um 7 Uhr begehrte er für die armen Seelen im Fegefeuer zu Kommunizieren, indem er sagte, er könne ihnen dermals in seiner Schwachheit doch nichts anderes verehren. Er wurde auch bald mit Erfüllung seines Wunsches erfreut. Gegen 2 und 3 Uhr hat er den Anwesenden mitunter noch Antwort gegeben, wenn sie ihn befragten, ja sogar mit ihnen noch über 3 Uhr hinaus gebetet und seine Sache gar trefflich wohl gemacht. Dann fing er gar sanft an zu schlafen und ruhte, wie man meinte, gar wohl. Als es nun schier 7 Uhr war, fing sein Atem an abgekürzt zu werden und gar stille zu sein. Als die Anwesenden dies bemerkten, sind sie hinzugekommen, haben ihm die Totenkerze in die Hand gegeben, die er noch fasste, und haben ihm bestens zugesprochen. Es hat aber nicht lange gewährt, und er ist alsbald wie ein Lämplein, dem das Öl abgeht, erloschen und gestorben. Der Allerhöchste sei dessen lieber Seele gnädig!

Er war vorher ein Mann von trefflichen Talenten und gar wohl zu allerlei verwendet worden; er war nämlich Oberakristan (Kustos),

dann Theologieprofessor in dem schon ums Jahr 740 gegründeten Benediktinerstift Gengenbach, das etwas südöstlich von Offenburg im Badischen an der Kinzig liegt. Dort lehrte P. Basilius Stricker mit höchster Anerkennung. Von dort wurde er wieder nach Einsiedeln berufen, um in der gleichen Stelle im Gotteshause gebraucht zu werden. Daneben versah er das Offizialat, was damals ein gar wichtiges Amt war. Dann wurde er Subprior, Statthalter, Stiftsdekan und endlich Propst von St. Gerold im Vorarlberg. Er hat sich in allem rühmlich gehalten und dem Gotteshause nicht wenig gedient. Zu St. Gerold ist er endlich an Kindes Statt gekommen, so daß er sich nach und nach ganz verloren hat, und notwendig eine Aenderung mit ihm vorgenommen werden mußte. Deshalb wurde er in die Ruhe versetzt und wie ein ausgearbeiteter, verdienter, alter Pater gehalten. In dieser Zeit hat er mit größter Geduld große Schwachheit des Leibes erlitten und ist so elend geworden, daß er nichts mehr anders als Haut und Bein war. Hiebei hat er sich also je mehr und mehr ausgelebt und abgenommen, bis er heute endlich sünftiglich geruht und gestorben ist in unserm Stifte.

Er ist sonst jetzt und vorher im Konvent sehr lieb' gewesen und von den meisten als Beichtvater gebraucht worden; denn er war ein sehr tugendhafter und geistreicher Pater, und es schaute ihm seine große Frömmigkeit und sein geistlicher Eifer aus den Augen hinaus. Von Weltlichen ist er im Leben sogar für einen Heiligen gehalten und nach seinem Absterben von ihm gesagt worden, man bringe in unsere Lande von Rom viele hl. Leiber, dieser wäre ihnen viel lieber. Nun ruht er im Himmel; gewiß nicht übel; denn siehe, was vor seinem Tode sich zugetragen. Ich wurde über unsfern in Gott ruhenden P. Basilius benachrichtigt, wie er noch im Leben in seinem Gebete sehr inbrünstig gewesen, so daß man ihn während desselben sogar in die Luft erhoben sah. Unser Bruder Stephan Bamart († 1701), der ihm beständig abwartete, erzählte mir, daß er einmal an einem Donnerstag abends während dem Todesangstchriststiläuten in das Zimmer des P. Basilius gekommen sei, um ihm aufzuwarten. Da habe er ihn in der Postur eines Knienden ziemlich hoch vom Fußboden erhoben gesehen. Er habe sich darüber sehr verwundert und einige Zeit sehr erstaunt zugesehen. Als aber P. Basil endlich sein Gebet vollendet, sei er ganz stille zu ihm hinzugetreten und habe ihm erzählt, was er gesehen. Der fromme, gottselige Pater scheute nichts mehr als menschliches Lob; er wollte, daß sein Gebet, seine Frömmigkeit und Andacht im verborgenen bleiben. Er redete deshalb dem Bruder

Stefan ernstlich zu, hierüber sich gänzlich stille zu verhalten und vor seinem Absterben dessen bei keinem Menschen zu gedenken. Und als der Krankenbruder meinte, ihm deshalb größere Ehrerbietigkeit erzeigen zu sollen, war P. Brasil ganz unzufrieden. Er befahl ihm, darauf gar nicht zu achten und die Leibeserhebung einer geschwinden Augenwende zuzuschreiben. Dann aber sagte er: „Sei dem, wie ihm wolle, Ihr sollt dazu stille sein und vor meinem Tode zu niemanden etwas davon sagen“. Dies begehrte er so lange von Br. Stefan, bis er es ihm versprach. Dies hat er auch ordentlich gehalten und es erst nach P. Basils Hintritt erzählt und zwar zuerst unsern hochwürdigen Klosterobern, dann auch mir und andern.

In der Nacht vor dem Tode wachten bei P. Basilius unser Vizetugos P. Justus Hofmann und Bruder Stefan Bamart. Sie warteten ihm ab mit großer Liebe und nach aller Möglichkeit. Dies kam aber dem guten Kranken zum teil gar schmerzlich vor; denn er glaubte, er sei aller Liebe und Aufwartung ganz und gar unwürdig und verdiene dies nicht. Sie aber ließen sich hievon nicht abwendig machen. Als nun der fromme, götteliche Mann zwischen 3 und 4 Uhr sah, wie seine beiden Aufwärte gar zu emsig waren, sagte er zu Br. Stefan, er solle nunmehr zur Ruhe gehen; denn er bedürfe so vielen Abwartens nicht. Nein, antwortete Br. Stefan, ich will lieber bei dem Herrn Vater verbleiben, er könnte sonst etwa unversehens sterben, ohne daß jemand es gewahr würde. Der götteliche Vater sprach darauf mit großer Liebe: „Geht nur zur Ruhe und wenn es Zeit sein wird, wird Euch schon jemand mahnen, dann kommt aber unverzüglich; denn es wird nicht lange währen“.

Auf solches Zureden hin geht Br. Stefan, legt sich aufs Ruhebett nieder und meinte, ein wenig zu schlafen. Es fliehete aber der Schlaf vor ihm, und er gab immerdar acht, was für einen Atem P. Basilius ziehen wollte, und wann es endlich zum Ende gehen würde, damit er ihm gebührend beispringe. Unterdessen machte P. Brasil seine Sache mit dem lieben Gott ganz inbrünstig und wiederholte vielmals lateinisch die Schußgebetlin: O Jesus, sei mir Jesus! Hl. Maria, Mutter Gottes, bitt für uns, jetzt und in der Stunde unseres Absterbens, und andere der gleichen mehr. Beide Aufwärte, P. Justus und Br. Stefan, lagen auf der Seite und haben dies klar und wohl verstanden. Bei solchen inbrünstigen Schußgebetlin laufte die Stunde bis über 6 Uhr. Da kommt auf einmal ein sonderbar helles Licht in das Zimmer, und beide Anwesende sehen ein über alle Maßen und unaussprechlich schönes Knäblein

vor des kranken P. Basils Bett hergehen. Es war, wie es schien, etwa 12 Jahre alt; sie konnten dessen Schönheit nicht aussprechen. Es war in einem über Schnee weißen Rücklin und von wunderlichstem Glanze. Es zog sich ganz gemach hinüber gegen die andere Türe und verschwand dort. Beide Anwesende sahen dies, es wußte aber keiner von beiden, was es wäre; ja es wußte sogar keiner, ob der andere geschlafen.

Als nun Br. Stefan dies gesehen, fiel ihm gleich ein, dies edel-schönste Kind werde vielleicht derjenige sein, der den Hintritt oder das Ableiben des frommen P. Basilus anzeigen wollte. Er machte sich also auf und geht zu ihm ans Bett. Auch P. Justus folgte ihm alsbald. Von ihrem geschauten Gesichte schwiegen beide still und beide bedachten bei sich selbst, was es endlich geben wolle. Sie hatten aber beide den Gedanken, es werde bald zum Ende gehen, was denn auch hernach gleich erfolgte. Denn P. Basil, der auch jetzt mehrmals die genannten Sprüchlein gebrauchte, sonderlich: O Jesus, sei mir Jesus, fiel auf einmal in ein gar stilles, zartes, liebliches Ende, so daß sie ihm kaum die gewünschte Kerze in die Hand geben konnten. Sie riefen den nächst anwesenden Kloster senior P. Paul Betschart zu ihm und sprachen ihm nach möglichster Weise mit kräftigen und trostreichsten Worten zu. Er aber macht einen je mehr und mehr zarteren Atem und verscheidet eben wie ein Dallämplin, dem die Nahrung abgehet. Nachdem er verschieden, lag er eben da wie lebendig, hatte an der Farbe nichts geändert, und sein Mund war nicht anders als der eines zärtlich Lachenden anzusehen, wobei man wohl glauben und aus dem, was vorhergegangen, schier schließen durste, der fromme Vater sei mit höchstem Trost und Freude in göttlichen Erscheinungen von dieser Welt abgefahren und in die glückselige Ewigkeit aufgestiegen.

Sein Hintritt wurde alsbald jedermann durch die größte Glocke kund getan; es gab aber niemand, der hiebei nicht den Allerhöchsten geopriesen hätte, daß er eine so fromme Seele zu sich gerufen und in den Himmel aufgenommen. Jeder hatte eine herzliche Freude über seine Erlösung, nach welcher er selber so eifrig sich sehnte. Nicht lange nachher drückte beide oben angekündigten Krankenwärter das Gewissen, ihre Erscheinung jemanden zu offenbaren. Br. Stefan ging alsbald zu seinem Brüderinstruktur P. Raphael Gottrau und erzählte ihm die ganze Geschichte. Dieser verwunderte sich zwar darüber, wollte aber der Sache nicht ganz trauen, sondern schier glauben, es sei vielleicht ein Traum oder eine sonstige Einbildung gewesen. Es kam aber Br. Stefan kaum

zum Zimmer des H. P. Raphael heraus, so kam auch P. Justus dahin und wiederholte die Erzählung, um zu vernehmen, was der Herr Brüder-instruktor davon halte. Weil dieser nun das gleiche von zweien hörte, davon keiner dem andern etwas mitgeteilt hatte und von denen keiner meinte, daß der andere davon etwas wisse, so fing er an zu erkennen, daß dies kein Traum, keine Einbildung, sondern eine rechte Erscheinung sei, womit der liebe Gott den bevorstehenden Tod dieses gottseligen Vaters und dessen große Verdienste habe anzeigen wollen. Er befahl beiden, dies nicht zu verschweigen, sondern auch anderwärts anzuzeigen, was denn auch geschah. So ist also P. Basilius im Herrn gestorben und er sieht hoffentlich sein göttliches Angesicht im Himmel. Ich aber getröstete mich, er bitte dort für mich und für uns alle, damit auch wir nach seinem Vorbilde fromm leben und in der glückseligen Ewigkeit uns mit ihm ewig erfreuen mögen. Sein Leichnam ist in der gewöhnlichen Klostergruft in einem Gewölbe verschlossen und begraben worden. Als man ihn vorher im Kreuzgang vor der St. Johannis-Kapelle nach altem Brauch ausstellte, ist viel Volk dahergelaufen und berührte seine Rosenkränze an dem Verstorbenen in der Meinung, damit ein Heiligtum berührt zu haben. Er hat auch im Tode seine Farbe nicht geändert und sah nicht anders aus als ein Schlafender. Requiescat pace.

[Unter Vorbehalt der in solchen Dingen betreffs Glaubwürdigkeit maßgebenden Bestimmungen der katholischen Kirche].

